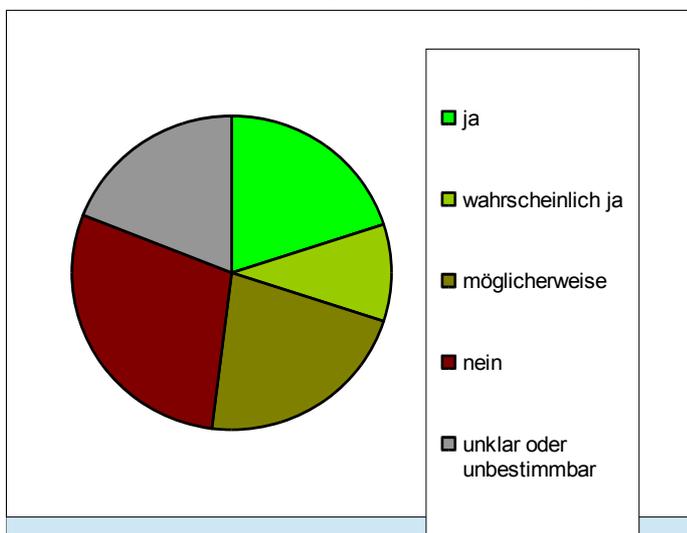




Schriften<sup>2</sup>, in welchen 100 Vorkommen von dem Termin (αιων, bzw. αιων) bestimmt wurden. Bei diesen Vorkommen es wurde untersucht, wieweit es der - oft fragmentarische - Kontext ermöglichte, ob an jener Stelle das Wort eine Zeitgebundene Bedeutung, eine räumliche bzw. kosmische Bedeutung hat oder haben kann, ob es eine Person bezeichnet, bzw. diese schon unter einem Name bekannt ist; weiter wurde geprüft, weder in dem Kontext sich um ein unikales Wesen oder um eine Pluralität von Äonen handelt, und - nur in einzelnen Fällen, wann es der Kontext ermöglichte - was für ein ontologischer Statut sie haben können. Das wichtigste war natürlich die Frage, wieweit kann man bei diesen gnostischen Äonen eine zeitliche Bedeutung feststellen..

Also erst die Zusammenfassung:<sup>3</sup> die Recherche hat keine eindeutige Antwort gebracht. Bei der Sonde hat nämlich eine Fünftel (20) von Vorkommen einen starken und unstrittigen Zeitzusammenhang ausgewiesen, bei zehn (10) von denen ist eine zeitliche Bedeutung auch Wahrscheinlich und bei weiteren 22 möglich. Bei 29 Vorkommen ist eine zeitliche Bedeutung unwahrscheinlich oder ausgeschlossen. Bei dem Rest von 19 Fällen ermöglichte der Kontext nicht diese Frage zu beantworten.

**Abb. 1: Die Zeitbedeutung von AION an der gewählten Sonde**



Wenn wir die Kollektion aus praktischen Gründen, und auch um der Klarheit willen, nur in drei Gruppen teilen, also die der Fällen, wo die Antwort ist ja oder wahrscheinlich ja, der neutralen oder unlösbaren, und der wo die Antwort kling "nein", die Zahlen ergeben sich als 30 – 41 – 29, was zeigt dass beide Möglichkeiten, ja und nein, sind praktisch in gleichem Maß stark.

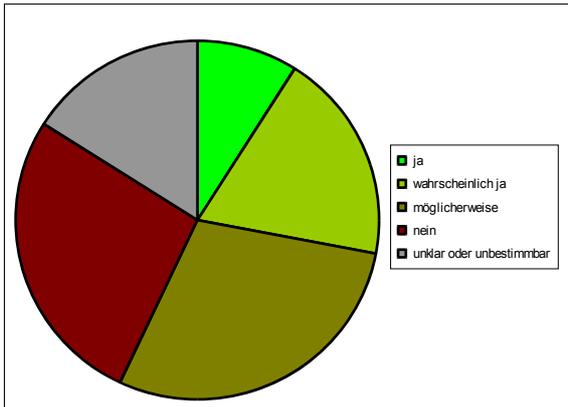
Hier machen wir einen kleinen Exkurs. In unserer Sammlung wurden auch zwei Valentinianische Schriften eingegliedert: ValExp a TrTrip und bei diesen Schriften ist die ja - nein Verhältnis ein bisschen zur Ungunst der zeitlichen Bedeutung von *Aion* abgelenkt, sie ergibt hier die Zahlen 7 - 10. Ich verstehe das so, dass die Valentinianische Schriften benutzten *Aion* als polemisches Stichwort, das sie abgrenzen mussten gegenüber den Christlichem Gebrauch dieses Wortes, wo er natürlich überwiegend *Ewigkeit* meint.

<sup>2</sup> Diese waren ApAdam (NHC V/5), Eugn (NHC III/3), Jud (Tschacos), Melchisedec (NHC IX/1), Noema (NHC VI/4), PePa (Tschacos), PistSoph (Askew) Soph IC (NHC III/4), TestimVerit (NHC IX/3), Trimorfé Protennoia (NHC XIII/1), TrTrip (NHC I/5), ValExp (NHC XI/2)

<sup>3</sup> Auf die Präsentation der ganzen Sammlung (Database) wird hier verzichtet, nur interessante Einzelfälle sind angeführt. Die Database wird elektronisch zugänglich gemacht werden.

Jetzt aber sollen wir nachsehen, wie stark in gnostischem *aion* die Weltschaffende Funktion zum Ausdruck kommt, oder anders formuliert: Wieweit der gnostische *aion* auch der hebräische *olam* ist. Hier sind die positiven Fälle seltener, eindeutig positiv sind nur 8. Aber zusammen mit den Fällen, wo eine Weltfunktion in der Aion wahrscheinlich ist, erreichen wir wieder fast eine Drittel: 28. Die kategorisch zu verneinende Fälle sind hier 27, also wieder in Gleichgewicht mit den Positiven, nur die Unsicherheitsphäre ist hier größer - 45 Fälle, was ergibt eine Gesamtproportion 28 – 45 – 27

**Abb. 2: Die Weltbedeutung von AION an der gewählten Sonde**



Ein Beispiel für solche nicht sehr häufige Weltfunktion der Äonen kann die Stelle aus Judasevangelium sein (Jud Tsch 50,9-14), wo die Äonen nicht nur die Gestalt der Welt haben, sondern sie, bzw. ihre Versammlung (πληρωε) sogar die Welt ausmachen; es ist jedoch keine ideale Welt, was die Äonen bilden, es ist eine Welt die die Vergänglichkeit (φθορα) gleicht. Vielheit von Äonen bedeutet ein ontologischer Abstieg und Deterioration, gänzlich im neuplatonischen Sinne: Vielheit verursacht Vergänglichkeit.

Bevor wir den anderen Bedeutungspol untersuchen werden, machen wir noch einen kurzen Halt bei den Ergebnissen. Die Untermenge der Fälle, wo wir beide diese Aspekte (Zeitlichkeit und Weltlichkeit) positiv vorfinden, sind etwa 8-10 Fälle. Für wahrscheinlich können wir beide halten auch da, wo über eine Aufeinanderfolge (TrTrip NHC I/5 76,13) oder ein Pleroma (ibid. 124,30) der Äonen die Rede ist. Durch eine massive Zeit- und gleichzeitig Raumvorstellung bei der Äonen wird die Schrift Noema (NHC VI/4 43,3-7) kennzeichnet. Man liest da: *Sehet, dass diese Äonen vergangen sind. Wie vieles war das Wasser des Äons, der zerbrach!* Und weiter (43,7-12): *Wie riesige sind die Äonen! Wie werden die Leute vorbereitet werden, wie fest werden sie stehen und wie werden die Äonen unvergänglich?*

Im Judasevangelium sind die Äonen stark verbunden mit Generationen (γενεα). Es ist die Rede da bspw. über "die in dem Äon geborene" (37,2) oder über "die Geschlecht des Äon" (50,22)<sup>4</sup> Ähnlicherweise wird über Äonen auch in ApAdam 83,1-4 die *Geschlecht deren, die er erwählt hat, hat geleuchtet, so dass die den ganzen Äon durchleuchteten*<sup>5</sup> Das waren nur ein paar Beispiele, wie subtile Rollen der Äon in der Gnosis spielen kann.

Es scheint, dass gerade diese Welt- und zugleich Zeitdimension den späteren Referenten über Gnosis beträchtliche Schwierigkeiten bereitet hat.

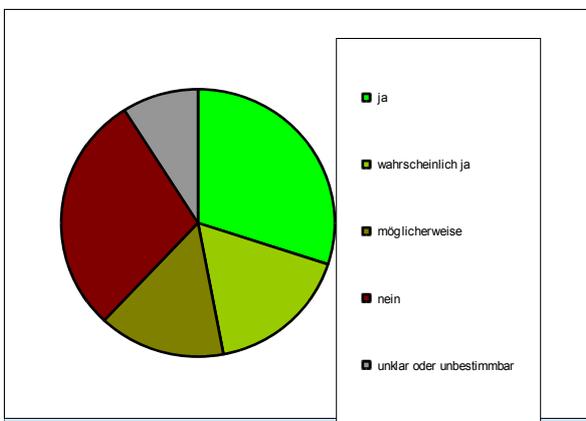
4 In Jud Tsch 50,22 ist der Mensch zugleich mit dem ersten Äon erschienen, aber *der Äon, der wurde mit dieser Generation offenbart* hat in sich eine Wolke (σημειε) der Erkenntnis und einen Engel, der heißt EL... (lacuna)

5 ΓΕΝΕΑ ΝΤΕ ΝΙΡΩΜΕ ΕΤΗΚΗΑ ΡΟΥΟΕΙΗ ΕΧΜΖ ΠΙΕΩΗ ΤΗΡΤΙ

Wenn wir jetzt einen Blick werfen auf die gegenübersetzten Fälle, nämlich die, wo sich weder Zeitlichkeit noch Räumlichkeit aufweisen kann, da herrscht eine größere Übereinstimmung, wir haben 16 von solchen Fällen; und wenn wir uns vorläufig umsehen, ob hier beim *aion* man die persönliche Dimension findet, müssen wir beinahe immer zustimmen. Nur in einem Falle von diesen (TrTrip I/5 73,9) kann man sie als "Namen für Attributen des ewigen Vaters" bezeichnen. Allerdings manche von diesen sind nur bloße Erwähnungen von Äonen, die nur ihre Namen (Pigeradam, Barbelo usw.) enthalten.

Kehren wir uns also jetzt unsere Aufmerksamkeit zu der anderen nachweisbaren Charaktereigenschaft des gnostischen Äons, das ist zu seiner Personaldimension. Nach Aufteilung des Materials in entsprechende Kategorien wie oben, wir bekommen jedoch ein bisschen verschiedene Ergebnisse.

**Abb.3: AION als Persönlichkeit an der gewählten Sonde**



Hier liegt die Proportion anders: Schon die unzweideutig positiven Fällen (30) wiegen die negative über, zusammen mit denen, wo die Antwort "wahrscheinlich ja" ist, dominieren sie sogar sehr markant. Die negativ zu bewertenden Fällen sind jedoch praktisch genauso häufig, wie in den zwei vorangehenden Analysen, 29 (29 - 27 - 29!). Dementsprechend ist hier auch der Unsicherheitsfaktor kleiner. Summarisch können wir alles in einer Tafel auffassen:

	Zeitbedeutung		Weltbedeutung		Persönlich	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
ja	20	20,0%	9	9,0%	30	30,0%
wahrscheinlich ja	10	10,0%	19	19,0%	17	17,0%
möglicherweise	22	22,0%	29	29,0%	15	15,0%
nein	29	29,0%	27	27,0%	29	29,0%
Unklare/nicht bestimmbare Fälle	19	19,0%	16	16,0%	9	9,0%

Nun aber: gibt es eine Beziehung zwischen diesen Daten (entweder positive oder negative), die würde eine Beziehung zwischen den Bedeutungskategorien verraten? Dazu kann uns vielleicht die Statistik Antwort geben. Es wurden also den Wahrscheinlichkeitsgraden folgende Werte zugeordnet: ja = 1; wahrscheinlich = 0,8; möglicherweise = 0,6; nein = 0, und in der Database wurden mittels normalen mathematischen Software Korrelationen gesucht, mit den Ergebnissen: Korrelation zwischen Zeit- und Weltbedeutung wurde mit dieser Methode für +0,35 festgestellt, zwischen Zeit- und Personalbedeutung für -0,35. Wir können dieses Ergebnis leicht interpretieren so, dass in gleichem Masse, wie die Zeitlichkeit eines

Äons auch seine Weltlichkeit mit-bedeutet, gerade so sie die Personenbedeutung hindert. Die Personen- und Weltbedeutungen dulden sich einander nur ein bisschen besser, ihre Korrelation ist -0,27. Bei dem zweiten Versuch in diesem Feld wurde dazu noch den nicht bestimmbareren Fällen ein Wert von 0,5 gegeben und damit wurden auch die Fälle einbezogen, wo kann man nur über eine von den studierten Eigenschaften entscheiden. Das erniedrigte natürlich - weil die indeterminierten Fällen müssen wir als ein Art von "Störungsgeräusch" verstehen - alle Koeffizienten, aber ohne sie wesentlich zu ändern: die positive Korrelation zwischen Zeit- und Weltbedeutung sank zu +0,31, die negative Korrelation zwischen Personen- und Zeitbedeutung zu -0,34, die negative Korrelation zwischen Personen- und Weltbedeutung zu -0,26. Was kann man aus diesen Ergebnissen sehen? Neben dem Erwarteten, d.h. dass es sich ein Widerspruch zwischen der Zeitlichkeit und Räumlichkeit der Äonen auf einer Seite und ihrer Personenbedeutung auf der anderen gibt, also dass wenn eine Wesenheit den Charakter von einem Personenwesen hat, es ist nicht sehr Wahrscheinlich, dass es zugleich als eine Ära oder ein Zeitalter bezeichnet werden kann, und der Nebenergebnis, dass dieser Widerspruch zwischen der Welt- und Personenbedeutung ein bisschen schwächer ist, können wir versuchen auch die zwei statistische Teste vergleichen. Auffällig ist bei solchem Vergleich, dass die Einbeziehung von nichtentscheidbaren Fällen praktisch kein Sinn für die negative Korrelation hat. Das kann nur Eines bedeuten: Dass wenn schon eine Bedeutungsdimension klar geprüft ist, muss auch die entgegengesetzte, meistens im negativem Sinne, nachweisbar sein. Im Konkreten es bei unsere Sonde meint: In der gewählten Sammlung gibt es 22 Fälle (fast ein Viertel), wann der Äon sicher oder sehr wahrscheinlich Träger von Personeneigenschaften ist und zugleich kann man ihn in keinem Sinn für eine Ära oder ein Zeitalter halten, und 13 Fälle, wann es umgekehrt ist (der Äon hat unzweideutig Zeitkonnotationen, aber es mangelt ihm an persönlichen Zügen). Diese 37 Fälle korrespondieren sehr gut mit der aufgefundenen negativen Korrelation von -0,35 bzw. -0,34. Auf der anderen Seite stehen nur 3 Fälle wo keine von diesen Dimensionen gut nachweisbar ist<sup>6</sup> aber auch 10 Fälle wo sich bei den Äonen beide Dimensionen verstehen lassen. Und gerade diese Fällen sind die interessanteste, denn gerade diese beweisen, dass der zusammengetragene Material nicht einfach in dem Sinne zu interpretieren ist, dass es gibt in der Gnosis zweierlei Äonen: zu zwei Drittel Äonen, die mehr oder weniger einer Gottheit oder einem Engel entsprechen, und in dem Reste sie meinen etwa "Ewigkeit" oder "ewig".<sup>7</sup> Wir werden an Sie also noch einen Blick werfen.

Die Stelle aus Noema NHC VI/4 43,7-12 über die Größe der Äonen wurde schon zitiert. In der gegebenen Schrift gibt es grundsätzlich nur zwei Äonen: ein Physischer und der andere Psychische. Das kann man, einbezogen dass sie eine massive Raum- und auch Zeitbedeutung haben, gut in Zusammenhang mit dem Jüdischem apokalyptischen Denken und mit dem schon erwähnten Jüdischen Termin *Olam*<sub>q</sub> stellen. Aber zu großem Befremden diese Äonen sich auch eindeutig wie *Personen* erweisen - sie sogar *predigen*: *Erst danach, als der zweite Äon predigte, {predigte} auch der erste von den Äonen. Der erste Äon vergeht mit der Zeit.* (43,12-16) Die Äonen auch streben nach Unsterblichkeit (73,1nn.), also sie haben ein Willen, und müssen auch Personen sein.

---

6 Nämlich die schon erwähnte Stelle TrTrip 73,9 wo es um die Namen der Eigenschaften des Vaters handelt, und dazu ein sehr interessantes Vorkommen von  $\alpha\omega\mu\eta$  aus Jud Tsch 48,10. Da werden nach und nach Lichtäonen, auch  $\phi\omega\sigma\tau\eta\rho$  genannt, geschafft. Das ist ein Sonderfall, darauf keine von vorgesetzten Kategorien passt. Am nächsten hat er vielleicht zu der räumlichen Bedeutung, aber weder eine persönliche Auffassung ist ausgeschlossen. Der Autor offensichtlich verstand diese Äonen als die Planeten, aber wie er diese deutete - ob wie die hellenistische Planetargottheiten, die Die Schicksale der Welt beherrschen, oder bediente er sich mit einer anderer antiken Anschauung (Pythagoreischer, Stoischer usw.) ist unklar.

7 Das könnte vielleicht nur für die späte Valentinianische Gnosis gelten, siehe oben.

In der *Trimorfe Protennoia* NHC XIII/1, die der Beweggrund für unsere Analysen war, gibt es noch eine andere Stelle (44,30- 35):

Also hört auf mich, ihr Kinder des Gedankens,  
(hört) auf die Stimme  
der Mutter eures Erbarmens, denn ihr seid  
gewürdigt worden des Mysteriums, dessen,  
das verborgen vor *den Äonen* (*ⲭⲏ ⲛⲁⲓⲱⲛ*), auf dass [ihr] es [empfangt].  
Und das *Ende dieses Äons* und des ungerechten Lebens hat [sich genähert...]

Natürlich hier hängt vieles davon, was eigentlich *verborgen* vor *den Äonen* (*ⲭⲏ ⲛⲁⲓⲱⲛ*) bedeutet. Wenn es *seit Ewigkeiten* meint, wie es G. Schenke übersetzt, dann haben wir eine reine Zeitbestimmung. Es könnte aber auch metonymisch verstanden werden (*vor den Äonen* = vor allen, die in diesen Äonen leben/lebten). Aber es gibt auch eine dritte Möglichkeit, und nämlich dass die Information den *Äonen* als wissenden oder vielmehr unwissenden Empfänger gelten sollte. Bei dieser Stelle also neben dem reinen Zeitverstehen auch die Möglichkeit, dass die *Äonen* zugleich Zeitmengen und vernünftige Wesen sind, offenbleibt.

Aber wir haben in TrimPt noch eine Stelle (45,8-13), wo solche Vieldeutigkeit nicht mehr möglich ist.

Ich bin der kommende Äon.  
Ich bin die Erfüllung des Alls, d. h. Meirothea  
die Herrlichkeit der Mutter, wobei ich eine rufende Stimme in die Ohren derer gelangen lasse,  
die mich erkennen,  
und ich lade euch in das Licht,  
das erhaben und vollkommen ist.

Hier haben wir einen Äon, der spricht: - eine *rufende Stimme in die Ohren*- und sogar mit einem Name, also unzweideutig eine Person. (Möglicherweise ist er auch mit der Hauptsprecherin bzw. - Offenbarerin von der ganzen Schrift, *Protennoia* identisch.) Aber er ist auch der *kommende Äon* *ⲁⲛⲟⲕ ⲡⲉ ⲡⲁⲓⲱⲛ ⲉⲧⲛⲏⲩ* - und das muss hier einen *Zeitalter* bedeuten! Also war etwas solches für das Altertum nicht ein unmöglicher Gedanke. Vergleiche man damit den Schluss des Nicänum: ... *et vitam venturi saeculi*. Sicher, das ist der Jüdische *olam habba*, aber für die Christen ist es auch ein "lebendiges", oder mindestens lebensspendendes Zeitalter. (Dasselbe wird von dem Symbolum ausdrücklich von dem Geiste behauptet. Auch G.Schenke in ihrem Kommentar interpretiert diese Stelle aus TrimPt <sup>8</sup>, dass sie *Ich bin das ewige Leben* meint. Aber in dem Vergleich mit der Kirchenbekenntnis wagt sich der gnostische Text weiter, und bietet eine kühnere ontologische Konzeption.)

Wenn wir uns dem gnostischen Begriff von Aion nähern wollen, es hindert uns in besonderem die riesige Zeitspanne zwischen uns und der Welt des Späthellenismus, aber auch einige moderne Vorstellungen und Vorurteile. Wenn wir die bloße Tatsache vorübergehen, dass der moderne Mensch Schwierigkeiten mit Begreifen jedweden *Wesen* hat, die nicht Fleisch und Blut wären, und dass ganze Religionsgeschichte als ihre Gegenstand etwas hat, was die moderne Welt als praktisch nicht-seiende dafürhält, schon die moderne Auffassung von (Raum und) Zeit präsentiert eine Hindernis im Verstehen nicht nur für einem

---

8 Gesine Schenke, *Die dreigestaltige Protennoia (Nag-Hammadi-Codex XIII)*, 139-141

Laie, sondern auch für einem gelehrtem Forscher. Der moderne Mensch hat die Tendenz die Zeit mitgesamt dem Raum in eines raumzeitlichen Universum zu objektivieren, das im Grunde nicht nur auf dem Menschen, sondern auf allen anderen physikalischen wie auch außerphysikalischen Gegebenheiten unabhängig und diesen allen überordnet sei. Jedwedes Weltgeschehen, jedwede Wesenheit darin, und natürlich auch alle Lebewesen, sogar selbst die Welt<sup>9</sup> sind nur Teile von dieser homogenen Raumzeit, ohne dessen sie überhaupt nicht existieren könnten. Der moderne Mensch dabei ganz übergeht die Tatsache, dass mindestens die Zeit, wenn auch nicht das Raum, wird von dem subjektiven Erlebnis des Menschen konstituiert, und nämlich nicht nur was betrifft ihr Quantität, sondern auch Qualität. Nicht nur, dass oft empfindet man die Zeit kurz "wie einen Blitz", oder als "eine Langweile", sondern die Zeit ist für unserem Erleben auch schwer, traurig, traumversunken, froh, ruhig und noch vielerlei andere. Und es geht dabei um mehr als um die Redewendung, womit man behauptet, dass er oder sie letztlich Ereignisse von einem solchen oder anderen Charakter erlebt habe. Nimmt man z.B. eine Redewendung: "wundersame Zeit"; dadurch wird gemeint nicht nur, dass man Ereignisse von entsprechender Art erlebt, sondern auch das es gibt dabei etwas wie eine sinnvolle Verkettung von denen, und gerade diese Verkettung einen Hintergrund, ein Beigeschmack, eine Nische und oft ein Mittel von eigenen Individuation ausmacht. Solches Zeiterlebnis ist viel "lebendiger" als die offizielle und objektive überweltliche Zeit der Wissenschaft.

Aber um mindestens von weitem dem gnostischen Begriff des *Aion* näherzukommen, brauchen wir noch einen Schritt zu machen und dabei auch einen anderen Zug des modernen Denkens zu entdecken. Der größte Beitrag der Modernität liegt darin, dass erst sie hat in rechtem Sinne menschliche Individualität geboren. In vormodernen Epochen war nicht nur das *Verhalten des* Menschen und seine Lebensart, sondern auch sein *Empfinden* viel mehr von überindividuellen, vielleicht angestammten, kollektiven Mustern abhängig. Solcherweise musste auch kollektives *Zeitempfinden* in vergangenen Epochen viel stärker sein, als heute, wann uns davon nur blasse, doch aber doch wahrnehmbare Spuren bleiben.<sup>10</sup> Und wir haben schon gesehen, dass es ziemlich oft ein Zusammenhang zwischen einem gnostischem *Aion* und einer entsprechenden Generation (meist. ΓΕΝΕΑ) gibt.

Durch solche Erwägungen können wir vielleicht geführt werden zur Einsicht über die seltsame Zeitsphärenpluralität, die sich so ausprägend gerade in der Gnosis erwiesen hat.: *Jede Zeitbestimmung setzt eine Zeitlichkeit voraus; aber diese gehört jeder von der Welten einzelnweise. Anderes Zeitalter - andere Tagen; jedem von den Weltordnungen entspricht eine andere Gleiche der Tagen, die der Artung ihrer Ewigkeit zukommt.* So spricht Zdeněk Neubauer in einem von seinen Essays.<sup>11</sup> Zu der philosophisch stark relevanten Bemerkung, dass die *Weltordnung* (und unzweideutig ist hier eine spezifische Weltordnung, nämlich einer von den ganzen Reihe von pluralitären Welten gemeint) *ist* bzw. *meint* (auch) ihr *spezifische Ewigkeit*, sollte nur darauf hingewiesen werden, das *Ewigkeit* die wortgetreue Übersetzung des lateinischen *aeternitas* (eine Eigenschaftsableitung von *aetas* - Zeitalter) ist, und es ist gerade der Termin, dadurch ins Lateinischem der griechische *αιων* übersetzt wurde.

Die Entfaltung von diesem Begriff wie auch den daran angeknüpften religiös-philosophischen Vorstellungen

---

9 Das ist meistens der Fall bei modernen *Religionen*, die schon durch ihr bloßes Wesen, müssen auch etwas wie außerweltliche Wirklichkeit anerkennen. Die Beziehung von Zeit und Welt ist verwickelt und hat schon seit Altertum die Interesse von vielen Philosophen an sich herangezogen. Für eine Übersicht von älteren philosophischen Auffassungen von diesem Thema siehe Marta Cristiani, "Lo spazio e il tempo nell'opera dell'Eriugena" *Studi medievali* XIV/I, (1973), 39-135

10 Dadurch habe ich im Sinne solche Phänomene wie "die Stimmung von Prager Frühling" oder umgekehrt "die Atmosphäre des Kalten Krieges".

11 Zdeněk Neubauer. "Zrod středověku", in *O svatém Františku*, 41f, eigene Übers.

hat mit Einbeziehung praktisch aller älteren Literatur in seinem Aufsatz *From Hellenistic Aion to gnostic Aiones*<sup>12</sup> Giovanni Casadio trefflich aufgezeichnet. Casadios Hauptinteresse ist, wie darf sich der Übergang von der in Quellen nachgewiesenen hellenistischen, teilweise schon Mysteriengottheit *Αἰών*, zu der Menge von gnostischen Äonen klarmachen. Die Evolution des Begriffes von *αἰών* von der ältesten Phasen verfolgend muss man feststellen, dass er in der archaischen Ära eine wesentlich unterschiedene Bedeutung hatte. In der homerischen Schichte sollte er – nach Casadio - eher *vitality* als *lifetime* meinen<sup>13</sup>, und bezog sich mehr zu den Personeneigenschaften (bzw. eines Heros). Bei Herakeitos und Pindaros hat dieser Ausdruck auch gewisse *mystical nuances converging in the demonic and fatal sphere*<sup>14</sup>. Das ist schon bemerkenswert. Wir wissen, dass in praktisch dem gleichen Zeitalter hat Sokrates ein *daimonion*, das ihm mit der zeitübersteigenden (Z.B. würde sicher hier *ewiger* sagen) Welt der Begriffe sich zu verständigen verhilft

Für die weitere Entwicklung des Begriffes *αἰών* ist immerhin prinzipiell die oft zitierte Stelle aus Plato *Timaios* (37D-38C)<sup>15</sup>, die seine Auslegung der ontologischen Entstehung der Zeit enthält. Darin differenziert Plato zwischen dem *Chronos*, was ein "Bewegungsbild" (*eikon kinetos*) sei, und seinem unbeweglichen (in *to hen* bestehenden) Vorbild, das gerade *Aion* ist. So kann man schließen, dass der *Aion* etwas wie Idee der Zeit (die Zeit ist eine ästhetische Größe) bzw. die Zeitlichkeit sein könnte.

Es ist nicht klar, ob Plato bei der Einführung von dieser Terminologie auf ein schon existierendes aber gegenüber dem archaischen Brauch schon geändertes Usus gefußt hat, oder es bei Plato um eine neue philosophische Nutzung von diesem Wort handelt, die in der allgemeinen Sprechweise eine andere Meinung hatte. Nichtsdestoweniger ist der Bedeutungsvorschub sehr markant. Sofern Plato hier den *Aion* irgendwohin in die Welt der in Wahrheit seiender und so auch ständig bleibender Urbilder gesetzt hat, hat er ihn dadurch schon der Bedeutung nahegebracht, die später in dem christlichen Zeitalter überwog, nämlich *Ewigkeit*. In dieser Linie stehend, bemerkt konsequenterweise auch Plutarch, ein hervorragende Vertreter des Mittelplatonismus, dass der Gott nur in dem *Aion*, nicht in dem *Chronos* sei, was man gut deuten kann, dass Gott in der unwandelbaren Ewigkeit stehe.<sup>16</sup> In den christlichen und jüdischen Texten des Spätaltertums wird *Aion* nicht ohne Zweideutigkeit benutzt - die Meinung schwankt zwischen *Zeitalter* und *Ewigkeit*, worin man sicher ein starker Einfluss des spezifisch jüdischen Terminus *olam* spüren kann. Noch in Einem ist das jüdische Denken interessant, weil in der jüdischen Apokalyptik zum ersten mal zum Ausdruck kommt gewisse "Verteilung der Zeiten", und zwar in zwei Zeitalter - diesen und den Kommenden und notwendigerweise hier der *Aion-Olam* auch die *Welt* bedeutet. Und manchmal in dieser Zeit taucht auf auch jene rätselhafte Gottheit *Αἰών* Casadio (nach Zuntz<sup>17</sup>) führt an<sup>18</sup>, dass dieser Gott *Αἰών* eine spät-hellenistische aus Alexandrien stammende Transformation von dem Ägyptischen Osiris/Sarapis sein könnte, und dass in dieser Spätphase der Attribut *αἰών* nichts mehr als *Gott, göttlich* meinte. Weiter registriert der Aufsatz eine ständige Vermehrung von *Äonen* in dem zeitgenössischen Schrifttum: Etwa zwanzig male in den Ägyptischen magischen Papyri aus den 1.-4. Jhdt. n. Chr, wo als eine Apollo- oder Ra/Helios-Gottheit gedeutet werden kann<sup>19</sup>. Für das 13-te Chaldäische Orakel ist der *Äon* ein grenzenloser (*απλητος*)

12 Giovanni Casadio "From Hellenistic Aion to gnostic Aiones",. 175-190

13 ibid. 176

14 ibid. 177

15 ποιει μενοντος αιωνος εν ενι κατ' αριθμον ιουσαν αιωνιου εικονα τουτου ον δη χρονου ωνομακαμεν

16 Giovanni Casadio "From Hellenistic Aion to gnostic Aiones", 177

17 G. Zuntz, *Aion in der Literatur der Kaiserzeit*

18 Giovanni Casadio "From Hellenistic Aion to gnostic Aiones", 180

19 ibid. 182

stets bewegender Feuer über die Himmelsgewölbe, der sich aber gleichzeitig mit und unter anderen Äonen bewegt, und für die Himmelmächte unsichtbar ist.<sup>20</sup> Gut platonisch klingt die Stelle aus CH XI,2 aus, wo Gott den αἰών (hier vielleicht schon die *Ewigkeit*, oder auch die *Zeitalter*) schafft und dieser die (himmlische) Welt (κοσμος), diese weiter die Zeit (χρονος), welche die Geburt (γενεσις) gewährt. Man findet da schon auch eine typische gnostische Aufweisung vor: *Werde wie Gott ewig (αἰών) und du wirst den Gott begreifen!* In der lateinischen Übersetzung des *Asclepius* befindet sich schon direkt *aeternitas*.

Mit der Gnosis beschäftigt sich der Autor nur am Schluss des Aufsatzes. Auch er weist darauf auf, dass in der Gnosis die Äonen eine Raumdimension haben können, und dass sie auch den Charakter von einer Person zu haben pflegen. Davon wird eine relevante Frage abgeleitet, nämlich ob und wie weit die Äonen mit anderen Entitäten in Zusammenhang stehen, vorerst mit den Engeln. Der Begriff von Äon in der Gnosis wirklich eine unscharfe Grenze gegenüber *Angelos* oder *Archon* hat.<sup>21</sup> Und sehr richtig führt er an, dass in der hellenistischen Welt die Engel oft einen Charakter von Theophanien aufweisen.<sup>22</sup>

Insofern ist Casadios Interpretation kompakt und wertvoll. Was dagegen in Dunkelheit bleibt, ist der Ursprung von jener hellenistischen Aion-Gottheit. Casadio stellt nicht die Frage, wie eine Entwicklung von einer unpersönlichen Wesenheit αἰών, zu einem persönlichen, sogar göttlichen Αἰών möglich war. Ich bin der Auffassung, das es reicht nicht darauf aufzuweisen, dass diese Wandlung ist einmal in der hellenistischen Ära geschehen und die Gnosis dann nur vervielfachte die ursprüngliche einzelne Gottheit zu mehreren Kleingottheiten. Solche Auffassung weißt die Züge einer bloßen religionsgeschichtlichhaften Wahrnehmung der Gnosis auf. Die Gnosis allerdings immer war oder mindestens wollte sein auch eine religionsphilosophische Reflexion und eine rechtschaffene Auslegung sollte diese Bestrebung die im Grunde von Gnosis liegt ernst nehmen. In unserem Fall bedeutet es, dass die Pluralität von den Äonen in der Gnosis einen Sinn haben muß, und diesen Sinn es ist notwendig zu erforschen. Der Weg, wodurch der moderne Denker zu gewissem Verständnis für die Zeit- bzw. Zeitalterpluralität, wurde schon am Anfang dieses Aufsatzes angedeutet. Was bleibt übrig, ist aufzuzeigen, wie solche Konzepte in der Gnosis entwickelt haben können und dazu die Nachweise zu bringen. Und gerade dazu können Casadios Folgerungen sehr wertvoll sein. Den Urbeginn des Konzepts in dem homerischen durch Lebenskraft durchdrungenen *Aion* zu sehen, muß gar nicht schlecht sein. Und Vitalität schließt die Fortdauer natürlich nicht aus, vielmehr fördert sie. Eine durch angemessene Natur- bzw. Pflanzensymbolik ausgedrückte *Vitalität* zeichnet noch die Vergils *aurea aetas* aus. Aber der kräftigste Feind der Fortdauer ist - die *Zeit*.

*The thing all things devours;  
Birds, beasts, trees, flowers;  
Gnaws Iron, bites steel;  
Grinds hard stones to meal;  
Slays King, ruins town,  
and beats high mountain down.*

So spricht Gollum in einem nicht unbedeutamen modernen Mythos. Allerdings das Durchleben von Dauer ist für unsere Erfahrung nur möglich in der Zeit (der realen, konsekutiver *Chronos*-Zeit). Das ist

---

20     ibid. 182

21     Bzw. ApJan 13,5-30;8, 25-26, TP 49,15; EvEg (IV,2) 73,25-27; Zostr 4,26-29;7,19+69

22     Giovanni Casadio "From Hellenistic Aion to gnostic Aiones", 186n.

ein von den Grundparadoxen der Menschenexistenz. Solche Kontradiktion wurde wahrscheinlich schon sehr früh gespürt. Etwa in der Hälfte des 19. Jahrhunderts, das ist in der Zeit, wann schon für zweihundert Jahren eine pur räumliche Auffassung von dem Universum und Menschen etabliert wurde und wann das Sein nichts mehr als Vorhandensein im Raum, vom welchem man spekuliert nicht, sondern es ist gegeben, festgestellt und vorausgesetzt, bedeutet, beginnen sich die Wissenschaftler, an Spitze mit den Mathematikern, in solchem Raum zusammengedrückt zu fühlen und fingen an auch andere Arten der Räumlichkeit zu konstruieren, die anderen, manchmal recht „fantastischen“ Weltvorstellungen entsprachen. Die Entwicklung traf schließlich bis zu biologischen Nischen und der Entdeckung des Phänomenologischen Horizonts ein, die beide eine radikal andere Weltbestimmung gegenüber dem (euklidisch-kartesischen) Raum repräsentieren.

Wenn also der moderne bisweilen so sehr in der bestehenden Raumauffassung festgehaltene Mensch soweit die Raum zu zersprengen, de- und rekonstruieren zustande war, war es nicht möglich, dass schon der antike Mensch Ähnliches mit der Größe gemacht hätte, die er als die am meisten bindend und verhängnisvoll verspürte, nämlich mit der Zeit? Das ist vielleicht eine zu kühne Analogie, aber aus meisten gnostischen Schriften spürt man, dass die Gnostiker „ein Anderes der Zeit“ suchten – sowieso die Mathematiker des 19. Jahrhunderts sich zu „einem Anderen der Raum“ wandten, wann ihnen die Euklidische Raum zu enge Grenze setzte. Was für Schlüsse können wir ziehen und wie werden sie die konkrete Frage nach "zweierlei Äonen", die unseres Fragen stimulierte, erleuchten? Lassen uns erst die Tatsachen rekapitulieren: Diese Stichproberecherche hat uns überzeugt, dass etwa eine Hälfte von gnostischen Aussagen über Äonen etwas wie eine Person meint, dass eine Drittel kann unter Äonen etwas wie Zeitalter sehen und dass diese zwei Mengen sich etwa in zehn Prozenten von der Gesamtanzahl überlappen. In späteren Phasen der Gnosis werden Äonen meistens als Personen oder Engel angesehen; dabei aber wird *Äon* auch in profanem Sinne mit der Bedeutung *Zeitalter*, oder auch *Ewigkeit* benutzt. Bei meisten gnostischen Schriften aber spürt man bei diesem Termin Bedeutungsspannung und Mehrdeutigkeit.

Auf diesem Anlass schließe ich, dass wir müssen die gnostischen Äonen nicht - wie Casadio - von einer *Äon-Gottheit* ableiten, sondern dass eine Pluralität von Zeit(alter) war ein Phänomen, das in dem Hellenismus und auch in der Jüdischen Apokalyptik ziemlich stark gegenwärtig war (vgl. z.B. Nabuchodonosors Traum aus Dan 2,1-45). Eine Beeinflussung der gnostischen Vorstellungen durch die *alexandrinische* *Αἰών*-Gottheit ist allerdings nicht ausgeschlossen, umso mehr, dass Alexandrien als eine von den wichtigsten Brutstätten der Gnosis und gnostischen Vorstellungen gilt. Wie stark aber dieser Einfluss war ist ohne weiteres nicht möglich festzustellen. Als vorstellbar jedoch gilt mir der folgende Gedankengang: Die singuläre *Aion*-Gottheit, dieser fremdartige Zeitgott, der gleichwohl ein Gott der ewigen Jugend war i) hat in bestimmtem Masse auch Zeitbedeutung bewahren ii) war fähig zu und auch wirklich weitere "niedrige" *Aionen* gezeugt/emaniert/generiert hatte, als seine "Kinder" - kleinere Kopien. Ob und wie weit solche Hypothese plausibel ist, könnte nur weitere Forschung von solchen Fällen in der gnostischen Literatur aufhellen, wo über einen großen Aion, der irgendwie andere Aionen zeugt oder schafft, die Rede ist. Ich bin also überzeugt, dass wenn man die seltsame entdeckte Mehrdeutigkeit des *Aions* in der Gnosis erörtern will, es ist nicht notwendig durch den Umweg von einer hellenistischen *Aion*-Gottheit es zu tun.<sup>23</sup>

23 Die Stellung dieser Gottheit in der hellenistischen Religion und ihre Angehörigkeit zu bestimmten Religionsrichtungen bleiben streitbar. Nebst ihre Ägyptische Angehörigkeit wird auch oft als etwas wie eine Mithraische Übergottheit angesehen. Sie wurde bekannt und popularisiert indem ihre angebliche Darstellung - ein Leontokefalos grässliches Aussehens - veröffentlicht wurde. Die Skulptur wird im Gegenwart in Paris (Collection de Clerq) aufbewahren, Reproduktion z. B. Leipoldt, J., Grundmann, W (edit.): *Umwelt des Urchristentums III*, Evangelische Verlagsanstalt Berlin, 1966, Abb. 122-3; darüber ausführlich Casadio s. 178n. Anm. 15). Ich persönlich bezweifle, dass dieses Leontokefalos eine Darstellung einer "philosophischen" *Äon*-Gottheit sei. Viel mehr annehmbar

Die Personifikation des Aion - eines (ewigen) Vorbilds der Zeit, die die Gewalt der Vitalität und Regeneration hat - war nicht eine notwendige Voraussetzung für seine Vervielfältigung und Prokreation, sondern der Fortgang konnte gar umgekehrt sein: Eine Pluralität von Zeit(alter)n war in der Epochen um die Jahrtausendwende etwas spontan, wiewohl unbewusst Erlebtes. Dass sich später geistige Strömungen befunden haben, die solches Empfinden auch reflektierten und es anhand eines neuen spezifischen Begriffs - des *Äons* zu erläutern versuchten, ist keineswegs unlogisch oder fantastisch. Natürlich es *ist* leicht erstaunlich, dass diese Zeitbildungen, die ursprünglich vielleicht etwas wie *Phasen* oder *Aufenthalte* von dem göttlichen kosmogonischen Prozess meinten, oft Personalzüge gewinnen und sogar Namen erhalten. Wir haben doch festgestellt, dass diese *uralte stets sich erneuernde Jugendlichkeit*, die in archaischen Zeiten *aion* genannt wurde, ist immer lebhaft und eine Tendenz zu Befreiung oder sogar Individuation hat. Der zweite Grund für Personifikation solchen Zeit- oder Lebensgrößen kann sein, dass Leute fühlten sich diesen Zeitsphären unterstellt worden als Aspekten oder Bruchstücken des unergründlichen Schicksals - der *Heimarmene*. Und wenn man die Schicksalsschere tagen muss, es ist leichter das, wem wir unterstellt sind, zu personifizieren. Etwas solches natürlich schreitet weit über die Rahmen der Philosophie in die Richtung der Religion; die Gnosis aber nie aspirierte reine Philosophie zu sein und insoweit ist dieser Schritt konsequent. Unsere Verständnislosigkeit dafür ist auch dadurch gegeben, dass die Christenheit hat einen ganz anderen Weg in dieser Frage angetreten und hat solchen "dämonischen Mächten" Persönlichkeit immer energisch abgestritten.<sup>24</sup>

Um zu der einleitenden Frage sich zurückzukehren: Was können wir jetzt mehr als am Anfang über die doppelten Äonen aus z TrimPt NHC XIII,1/ 40,4-7 sagen? Die Äonen aus TrimPt haben zwar meistens starke personale Züge, jedoch wird ihre Zeit- und vielleicht auch Raumbedeutung mancherorts erhalten. Die Möglichkeit, dass der Große Daimon bzw. Archigenetor aus der TrimPt ganze parallele böse Welten/Zeitalter erschaffen würde, kann weder widerlegen noch bestätigen werden. Es ist aus der Text der TrimPt klar, dass der Archigenetor gegenüber den Lichtmächten und dem Logos nur mit begrenzter Macht disponiert, und sein Schaffen muss also irgendwie defizient sein. Die Gesamterfahrung mit der Gnosis und gnostischem Motiven aber spricht eher dafür, dass derartige "entartete niedrige emanierete Wesen" gerade die Tendenz aufweisen, in der Materie und in der physischen und psychischen Welt sich zu manifestieren, die beide auch die Aspekte von Geräumigkeit und Zeit haben. Die Frage also bleibt offen.

Zum Schluss ich möchte bemerken, dass die vorliegende Arbeit schon dank dem gewählten methodischen Vorfahren nur eine fragmentarische Abhandlung des gewählten Themas bleiben muss. Das Thema ist natürlich so dunkel, dass es wäre dringend einer monografischen Arbeit dazu nötig, wie sich dafür schon vor 30 Jahren für den römischen Raum Zuntz<sup>25</sup> versucht hat, die das gesamte gnostische Schrifttum berücksichtigen würde, und Meinung von *Aion* in einzelnen gnostischen Schriften einschätzte, eventuell Gruppen von Schriften zu bestimmen versuchen würde, deren Aion-Auffassung stimmt überein. Das ist nun aber weiterer Forschung vorbehalten.

---

scheint mir die Meinung von Zuntz (*Aion im Römerreich. Die archäologischen Zeugnisse*, Heidelberg 1989, s. 13-17), dass es um eine Darstellung Ahrimans handelt.

24 Vgl. Apg 7,42; Rom 8,38 n.; 1Kor 15,24n.; Kol 2,15; am stärksten vielleicht Gal 4,8 ff: *Aber zu der Zeit, da ihr Gott nicht erkanntet, dientet ihr denen, die von Natur nicht Götter sind. Nun ihr aber Gott erkannt habt, ja vielmehr von Gott erkannt seid, wie wendet ihr euch denn wiederum zu den schwachen und dürftigen Satzungen, welchen ihr von neuem an dienen wollt? Ihr haltet Tage und Monate und Feste und Jahre.* Mehr versöhnlich lautet nur Kol 2,10 und a 2 Pt 2,10/Jud 1,8

25 Zuntz, G.: *Aion Gott des Römerreichs*, Heidelberg, 1989; id. *Aion im Römerreich. Die archäologischen Zeugnisse*, Heidelberg 1991; id. *Aion in der Literatur der Kaiserzeit*, Wien 1992

## **Abkürzungen**

NHC – Das Nag Hammadi Corpus; Gesamtausgabe z.B. Robinson, J. M., Pearson B. A. *The Coptic Gnostic Library: complete edition of Nag Hammadi Codices.*, Leiden: Brill, 2000; od. SCHENKE, Hans-Martin, Hans-Gebhard BETHGE a Ursula Ulrike KAISER. *Nag Hammadi Deutsch*[online]. Berlin: Walter de Gruyter, 2003

ValExp = NHC XI/2 (Die valentinische Auslegung)  
TrTrip = NHC I/5 (Dreiteiliges Traktat)  
ApAdam = NHC V/5 (Die Apokalypse des Adam)  
Noema = NHC VI/4 (Die Erklärung unserer grossen Kraft)  
TrimPt = NHC XIII/1 (Die dreigestaltige Protennoia)

Jud Tsch - Judasevangelium (Codex Tschacos) ; Ausgabe JENOTT, Lance. *The Gospel of Judas: coptic text, translation, and historical interpretation of "The Betrayer's gospel"*. Tübingen: Mohr Siebeck, 2011

CH – Corpus Hermeticum; Ausgabe z.B. TRISMEGISTOS, Hermes a André-Jean FESTUGIÈRE. *Corpus Hermeticum*. Milano: Bompiani, 2006,

## Benutzte Literatur

Crum, W.E. *A Coptic Dictionary*. Oxford: Clarendon Press, 1939

Markschies, Chr. *Valentinus Gnosticus. Untersuchungen zur valentinianischen Gnosis mit einem Kommentar zu den Fragmenten Valentins*; Tübingen: J.C.B.Mohr (Paul Siebeck), 1992

Schenke, Gesine. *Die dreigestaltige Protennoia (Nag-Hammadi-Codex XIII)*. Berlin: Akademie-Verlag, 1984

Neubauer, Zdeněk. "Zrod středověku". In *O svatém Františku*, Praha: Malvern, 2006, 37-58

Casadio, Giovanni. "From Hellenistic Aion to gnostic Aiones". In *Religion im Wandel der Kosmologien, Religionswissenschaft 10*, Dieter Zeller (Hrsg.): Peter Lang, str. 175-190

Zuntz, G.: *Aion in der Literatur der Kaiserzeit*, Wien, 1992